ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Kappler, Marcus

Article

Es geht nur sehr langsam aufwärts

ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen

Provided in Cooperation with:
ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Kappler, Marcus (2009) : Es geht nur sehr langsam aufwärts, ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, Vol. 12, Iss. 4, pp. 1-2

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/126010

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

ZEW

www.zew.de · www.zew.eu

Jahrgang 12 · Nr. 4 · Dez. 2009

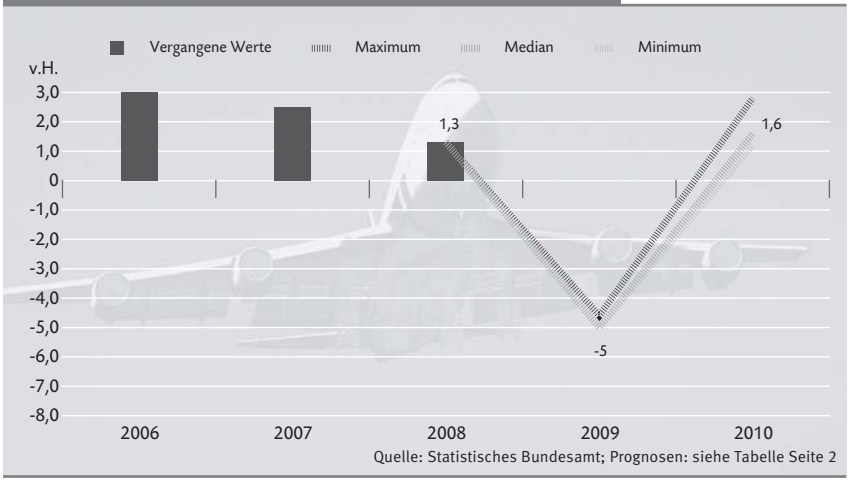
Wachstums- und Konjunkturanalysen

Aspekte und Einschätzungen zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

Es geht nur sehr langsam aufwärts

Seit Jahresmitte hat die deutsche Wirtschaft leicht Fahrt aufgenommen. In den beiden vergangenen Quartalen ist das Bruttoinlandsprodukt wieder mit positiven Veränderungsraten vorangeschritten. Für einen Aufschwung spricht das derzeitige konjunkturelle Gesamtbild allerdings nicht.

Spektrum der BIP-Prognosen von Instituten und Banken



Quelle: Statistisches Bundesamt; Prognosen: siehe Tabelle Seite 2

Nicht nur die offiziellen Ergebnisse zur Wirtschaftsleistung im dritten Quartal, denen zufolge das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Deutschland mit einer Quartalszuwachsrate von 0,7 v.H. expandiert ist, könnten eigentlich Anlass zu neuem Konjunkturoptimismus geben. Konjunkturelle Frühindikatoren wie der ifo-Geschäftsklimaindex, der Markit/BME-Einkaufsmanagerindex für die Industrie oder die ZEW-Konjunkturerwartungen belegen ebenso, dass die Stimmung unter Unternehmen und Finanzmarktakteuren teilweise zu vorkrisenhaften Höhen zurückgekehrt ist. Nur die Haushalte zeigen sich aktuell skeptischer: Die Stimmung der Verbraucher hat sich laut Gesellschaft für Konsumforschung, welche monatlich einen Konsumklimaindex veröffentlicht, zum Jahresende abgekühlt. Die Angst vor dem Arbeitsplatzverlust wirkt sich offenbar stärker auf das Konsumverhalten aus als die von der Regierungskoalition angekündigten Steuersenkungen. Der weltweit synchrone Charakter der Wirtschaftskrise und die Finanzkrise als ihr Auslöser dürften die Schwächephase länger andauern lassen, als es das aktuelle Stimmungshoch einiger Konjunkturindikatoren nahe legt.

Verhaltener Ausblick für 2010

Deutschland wurde besonders über den Außenhandel von der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise getroffen. Nicht zu vergessen ist, dass über diesen, für den Exportweltmeister so wichtigen Übertragungskanal, bereits die weltwirtschaftliche Expansion in den Jahren vor der Krise übertragen wurde. Ohne die positiven Impulse des Außenbeitrags wären Jahreszuwachsraten des BIP von 3,2 v.H. und 2,5 v.H. in den Jahren 2006 und 2007 nicht möglich gewesen. Es erstaunt daher nicht, dass der weitere Ausblick für die heimische Entwicklung nun wieder stark an die weltwirtschaftlichen Prognosen geknüpft ist. Und diese lassen durchaus hoffen. Die expansiv ausgerichtete Geldpolitik in den krisenbetroffenen Wirtschaftsräumen, die global aufgelegten fiskalischen Konjunkturprogramme sowie die relativ frühe Erholung in den Schwellenländern, insbesondere in den Volkswirtschaften Ostasiens, helfen, die Weltwirtschaft wieder auf einen Wachstumskurs zu bringen. Entsprechend positiv sind daher die Prognosen für Export- und Importentwicklung.

Bei den Binnenkräften hat sich der private Konsum bis zur Jahresmitte als Stabilisator der Konjunktur erwiesen.

IN DIESER AUSGABE

Es geht nur sehr langsam aufwärts ... 1
Die voraussichtliche Lage in der EWU ... 3
Ergebnisse der Novemberumfrage 2009 ... 4
Stimmung bei Dienstleistern der Informationsgesellschaft deutlich besser ... 5
Lohnkonvergenz zwischen den neuen und den alten Bundesländern ... 6
Sentimentindikatoren und die reale Wirtschaftsentwicklung in Europa ... 8
Der Fall der Arbeitseinkommensquote: Homogene Ursachen im Ländervergleich? ... 10
Kosten des EU-Beitritts der Türkei ... 12

Stagnierende Verbraucherpreise, Tariferhöhungen zu Beginn des Jahres, Neukäufe von PKWs und der verhinderte Volldurchschlag der Produktions- und Absatzeinbrüche auf die Beschäftigung bewirkten diesen Stützeffekt. Im dritten Quartal 2009 waren die realen privaten Konsumausgaben allerdings wieder rückläufig, was vor allem dem Auslaufen der Abwrackprämie geschuldet war. Betriebliche Maßnahmen zur Beschäftigungssicherung, wie etwa der Abbau von Guthaben auf Arbeitszeitkonten oder das Vorziehen von Jahresurlaub, dürften nun an ihre Grenzen geraten. Weiterhin wirken aber die Effekte der Kurzarbeiterregelung, die kürzlich von der Bundesregierung bis in das kommende Jahr verlängert wurde.

Insgesamt werden diese Maßnahmen nicht ausreichen, um den beginnenden Stellenabbau zu verhindern. Das Halten von Beschäftigten bei gleichzeitig drastisch einbrechender Produktion drückt bei den Unternehmen die Produktivität und lässt die Lohnstückkosten steigen. Diesen Zustand werden viele Unternehmen nicht lange aufrechterhalten können. Sie werden sich gezwungen sehen, Mitarbeiter freizusetzen. Prognostiker gehen von einem Rückgang der Beschäftigung zwischen 1,2 und 1,5 v.H. im Jahr 2010 sowie einem Anstieg der Arbeitslosenquote auf 8,8 bis 9,7 v.H. aus. Belastend wirkt sich diese Arbeitsmarktentwicklung auf den privaten Konsum aus. Die Bandbreite der Prognosen für die Veränderungsrate des privaten Konsums beträgt 0,1 bis -0,7 v.H. Aufgrund massiver Unterauslastungen bei den Produktionskapazitäten übten die Bruttoanlageinvestitionen einen erheblichen negativen Einfluss auf die Binnennachfrage in diesem Jahr aus. Im kommenden Jahr dürfte die generell bessere wirtschaftliche Lage wieder für leicht positive Zuwachsraten sorgen. Die Prognosen schwanken zwischen 1,3 und 5,0 v.H.

Finanzsystem noch instabil

Nicht nur der erwartete Stellenabbau verdeutlicht, dass die konjunkturelle Erholung auf wackeligen Beinen steht. Ein Risiko für die realwirtschaftliche Entwicklung geht weiterhin vom Finanzsektor aus, dessen Probleme noch nicht gelöst sind. Da sind zum einen die durch die Finanzkrise massiv unter Druck geratenen komplexen und undurchsichtig strukturierten Wertpapiere, deren noch nicht abgeschlossene Wertberichtigung weiterhin ein Risiko für die Bilanzen der Finanzinstitute darstellt. Zum anderen drohen weitere Wertberichtigungen und Abschreibungen, die sich aus der Rückkopplung zwischen den nunmehr realen Folgen der Finanzkrise und dem Finanzsektor ergeben. Verschlechterungen der Kreditqualität und Kreditausfälle werden weitere Eigenkapitalunterlegungen von Banken erforderlich machen und den Vergabespielraum für neue Kredite einengen. Rückwirkungen auf die Produktion und die Beschäftigung und eine weiter anhaltende Wirtschaftsflaute wären die Folge.

Eines wird dabei klar: Die Genesung der Wirtschaft wird erheblich davon abhängen, wie schnell die Aufräumarbeiten im Finanzsektor voranschreiten. Sollte die Wiederherstellung der Funktionstüchtigkeit des Finanzsystems nur unzureichend gelingen, droht ein Szenario, welches Beobachter bereits mit den Verhältnissen in Japan in der vergangenen Dekade in Verbindung bringen. Als Japan zu Beginn der Neunzigerjahre in eine schwere Bankenkrise geraten war, legte die japanische Regierung zwar einerseits eine Reihe von Konjunkturprogrammen auf, sanierte aber andererseits den Bankensektor viel zu zögerlich. Die Folgen sind bekannt: Ein verlorenes Jahrzehnt mit anämischem Wirtschaftswachstum, hoher Arbeitslosigkeit, sinkenden Preisen und einer überbordenden Staatsverschuldung.

Marcus Kappler, kappler@zew.de

Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland 2008, 2009 und 2010

	Statist. BA	SVR		OECD		Europäische Kommission		Bundesbank		Allianz		Commerzbank	
	2008	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010
BIP, real	1,3	-5,0	1,6	-4,9	1,4	-5,0	1,2	-4,9	1,6	-4,6	2,8	-5,0	2,0
Privater Konsum	0,4	0,8	-0,1	0,8	-0,5	0,6	-0,2	0,5	0,2	0,6	0,1	0,4	-0,7
Konsumausgaben des Staates	2,1	2,2	1,8	2,3	1,5	2,3	1,5	2,8	1,6	2,5	1,9	2,5	1,9
Bruttoanlage-investitionen	3,1	-8,8	1,4	-8,7	1,3	-8,9	2,1	-8,5	2,4	–	–	-7,9	5,0
Exporte	2,9	-14,7	6,3	-14,4	7,2	-15,4	2,6	-14,8	4,5	-14,2	9,1	-14,5	7,5
Importe	4,3	-9,0	4,5	-8,2	5,1	-9,5	2,0	-8,2	3,9	-8,4	6,5	-8,7	7,1
Erwerbstätige (in Tsd.) Veränderung	40.279 1,4	40.273 -0,01	39.651 -1,5	–	–	–	–	40.279 0,0	39.876 -1,0	–	–	40.280 0,0	39.800 -1,2
Arbeitslose (in Tsd.)	3.268	3.432	3.965	–	–	–	–	3.400	3.800	–	–	3.430	4.060
Arbeitslosenquote	7,8* 7,2**	8,2* 7,5**	9,4* 8,7**	7,6**	9,2**	7,7**	9,2**	8,2*	9,1*	8,2* 7,5**	8,8* 8,1**	8,2*	9,7*
Preisindex der Lebenshaltung	2,6	0,3	1,2	0,2	1,0	0,3	0,8	0,3	0,9	0,3	1,0	0,3	0,8
Finanzierungssaldo des Staates in v.H. des BIP	0,0	-3,0	-5,1	-3,2	-5,3	-3,4	-5,0	–	–	-2,9	-4,2	-4,0	-5,3

Mit Ausnahme der Arbeitslosenquote und der Anzahl der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen alle Angaben als Veränderung in v.H. gegenüber dem Vorjahr. *Arbeitslosenquote gemessen an allen zivilen Erwerbspersonen. ** Arbeitslosenquoten gemäß ILO-Definition. Quellen: SVR 13.11.2009, Commerzbank 27.11.2009, OECD (Economic Outlook) 19.11.2009, EU-Kommission 03.11.2009, Bundesbank 04.12.2009, 20.11.2009, Allianz 02.12.2009.

Stand: 30.11.2009